Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
in der Kaiserswerther Diakonie

BeDo-NRW
Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen

BeDo-NRW – Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen

Abschlussbericht - Kurzfassung

Sonja Damen, Kirsten Fuchs-Rechlin, Nadine Madeira Firmino

unter Mitarbeit von Katrin Betz und Alessia Dehnen

Düsseldorf, August 2021

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage 3

2 Ergebnisse 5

2.1 Welche Instrumente zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentation kommen in den Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen zum Einsatz? Welche Formen von Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen werden erstellt? 5

2.2 Welche digitale Infrastruktur ist in den Kindertageseinrichtungen vorhanden? Werden digitale Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren als Bereicherung betrachtet? 5

2.3 Wer entscheidet über die Auswahl der Instrumente? Wie wird die Anwendungsqualität gesichert? Wie lässt sich die Anwendung der Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben nachhaltig sichern? 6

2.4 Wie werden die Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Übergang zur Grundschule mit Dokumentation gestützt? 7

2.5 Welche pädagogischen Orientierungen stehen hinter dem Einsatz bestimmter Verfahren? Welche Zielsetzungen im Hinblick auf Fachkräfte, Kinder und Eltern werden dabei verfolgt? 8

2.6 Vor welche Herausforderung werden Fachkräfte bei der Anwendung spezifischer Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren gestellt, welche förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen flankieren diese Prozesse? 8

2.7 Welche Unterstützungsbedarfe haben die Fachkräfte, um Beobachtung und Dokumentation in den pädagogischen Alltag integrieren zu können? 9

2.8 Zusammenfassung Ergebnisse 10

3 Handlungsempfehlungen 11

3.1 Sicherung der Anwendungsqualität 11

3.2 Orientierungswissen und Begriffsabgrenzung 13

3.3 Zusammenfassung Handlungsempfehlungen 14

4 Literatur 15

Anhang 17

Abbildungsverzeichnis 17

1 Ausgangslage

Beobachtung und Dokumentation sind seit Einführung der Bildungs- und Orientierungspläne zu einem wichtigen Qualitätsmerkmal der Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen geworden. Die Kita-Praxis steht in der Anwendung von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren drei großen Herausforderungen gegenüber:

1. **Die Unterschiede in den Verfahren führen zur Verunsicherung**: Die Vielzahl der Verfahren unterscheiden sich nicht nur in der Handhabung grundlegend, sondern repräsentieren darüber hinaus diametral sich gegenüberstehende Perspektiven auf das Bild vom Kind. Ein 'Diagnostizieren von Können und Nicht-Können' steht dem 'Wahrnehmen von Stärken und Potenzialen' gegenüber. Diese unterschiedlichen Blickwinkel auf kindliches Tun führen insbesondere bei Fachkräften zu einer großen Verunsicherung bezüglich der Anwendung von Verfahren. Besonders problematisch erscheint, dass eine Vielzahl der angewandten Verfahren nicht wissenschaftlich abgesichert sind (Viernickel und Völkel, 2009).
2. **Begrifflichkeiten werden nicht trennscharf verwendet:** Es herrscht in der pädagogischen Praxis große Unklarheit bezüglich der verwendeten Begrifflichkeiten ‚Bildung' und ‚Entwicklung'. So werden die Verfahren der Bildungsdokumentation (z.B. in Form von Portfolioarbeit) und Entwicklungsdokumentation (z.B. Sprachdokumentation über BaSiK) nicht trennscharf und häufig synonym verwendet, was dazu führt, dass die jeweiligen Verfahren nicht entsprechend ihrer eigentlichen Funktion (z.B. Beratung der Eltern, Reflexion pädagogischer Arbeit, Gestaltung der Bildungsarbeit gemeinsam mit dem Kind) und Zielsetzung zum Einsatz kommen (Knauf, 2019).
3. **Fachkräfte stehen in einem Umsetzungsdilemma:** Seitens der Fachkräfte wird ein Umsetzungsdilemma sichtbar, welches darin besteht, dass vorhandene Rahmenbedingungen mit eigenen Ansprüchen an die Beobachtungs- und Dokumentationspraxis kollidieren. Dabei werden insbesondere zeitliche Ressourcen für mittelbare pädagogische Arbeit, wozu auch Beobachtung und Dokumentation zählen, genannt. „Die methodische Perspektive für die Frühpädagogik sollte darin liegen, (…) systematische, regelgeleitete Beobachtungssysteme zu realisieren, die unmittelbar an den pädagogischen Alltag anknüpfen, die Orientierung für das pädagogische Handeln geben und die ebenso die Grundlage für Entwicklungsgespräche sein können" (Viernickel und Völkel, 2009, S. 65).

Die Problemlage: Unsicherheiten resultieren häufig aus Anwendungsfehlern bei den Beobachtungsverfahren (z.B. zu häufige Beobachtungen, zu umfangreiche Dokumentation, doppelte Erfassung von Kompetenzen). Unklar ist in der pädagogischen Anwendung, wann welche Instrumente sinnvoll angewendet werden sollen (Knauf, 2019). In der pädagogischen Praxis finden sich mehrere Instrumente in der **parallelen Anwendung**, wobei diese oftmals das gleiche Ziel verfolgen (Stichwort: **Doppelarbeit**). Ebenso ungeklärt ist die Organisation der Dokumentationsarbeit im Alltag bezogen auf den **Zeitaufwand** oder die Häufigkeit von Beobachtungen und deren Auswertung, sowie die **Zielrichtung der Dokumentationsarbeit** und damit die Frage, für wen **(Adressat)** wird eigentlich dokumentiert (Fröhlich-Gildhoff und Strohmer, 2011).

Vor dem Hintergrund dieser Annahmen befasste sich das vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt „Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen" (BeDo-NRW 2018-2020) mit folgenden forschungsleitenden Fragestellungen:

Forschungsfragen BeDo-NRW:

1. Welche Instrumente zur Bildungsdokumentation und Entwicklungsdokumentation kommen in Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen zum Einsatz? Welche Formen von Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen werden erstellt?
2. Welche digitale Infrastruktur ist in den Kindertageseinrichtungen vorhanden? Werden digitale Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren als Bereicherung betrachtet?
3. Wer entscheidet über die Auswahl der Instrumente? Wie wird die Anwendungsqualität gesichert? Wie lässt sich die Anwendung der Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben nachhaltig sichern?
4. Wie werden die Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Übergang zur Grundschule mit Dokumentation gestützt?
5. Welche pädagogischen Orientierungen stehen hinter dem Einsatz bestimmter Verfahren? Welche Zielsetzungen im Hinblick auf Fachkräfte, Kinder und Eltern werden dabei verfolgt?
6. Vor welche Herausforderung werden Fachkräfte bei der Anwendung spezifischer Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren gestellt, welche förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen flankieren diese Prozesse?
7. Welche Unterstützungsbedarfe haben die Fachkräfte, um Beobachtung und Dokumentation in den pädagogischen Alltag integrieren zu können?

Design und Methoden der Untersuchung: BeDo-NRW ist in zwei Phasen unterteilt.

- Phase I: Über die **quantitativ Onlinebefragung** wurden alle pädagogischen Leitungen von Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfahlen zum Einsatz und zu den Erfahrungen mit Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren befragt. Dabei wurden insbesondere die Rahmenbedingungen der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis und damit die Stolpersteine und Gelingensbedingungen untersucht. Die Erhebung fand im Zeitraum von Oktober 2018 bis März 2019 statt. Der Rücklauf belief sich auf 19 % (n= 1.785) und spiegelte ein ausgewogenes Bild der Trägerbeteiligung in NRW wider, so dass die Datengrundlage angesichts des digitalen Erhebungsverfahrens zur Auswertung der Forschungsfragen als gut bezeichnet werden kann.
- Phase II: Über 27 **qualitative Experteninterviews** wurden die in der quantitativen Befragung gewonnenen Erkenntnisse vertieft und erweitert. In neun Kindertageseinrichtungen wurden jeweils Leitungspersonen, Fachkräfte sowie Fachberatungen interviewt. Die Auswahl der Kindertageseinrichtungen deckte ein breites Spektrum an Trägervielfalt ab und berücksichtigte die Diversität von Kindertageseinrichtungen in NRW u.a. in der Größe der Kindertageseinrichtung, der regionalen Verortung und der Anwendung unterschiedlicher Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Im Mittelpunkt der Experteninterviews standen die Anwendungsqualität, die Unterstützungsbedarfe der Fachkräfte sowie die Möglichkeiten der Sicherung von Nachhaltigkeit im Bereich Beobachtung- und Dokumentation.

2 Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung orientiert sich an den Forschungsleitfragen. Dabei werden neben einer Bestandsaufnahme zu Beobachtung und Dokumentation die Ergebnisse auf Fragen der Digitalisierung, der Anwendungspraxis und Anwendungsqualität, der Übergangsgestaltung, der Zielperspektiven und pädagogischen Orientierungen sowie der förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen fokussiert. Aus den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen abgeleitet. Zur Einordnung der Ergebnisse bleibt zu beachten, dass die Datenerhebung vor der Revision des Kinderbildungsgesetztes zum 01. August 2020 stattgefunden hat. Mit der KiBiz-Reform wurden die Rahmenbedingungen für die Kindertageseinrichtungen und die Qualität in der frühen Bildung wesentlich verbessert.

2.1 Welche Instrumente zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentation kommen in den Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen zum Einsatz? Welche Formen von Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen werden erstellt?

Bereits in der Recherche zu den vorhandenen Verfahren der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation zeigt sich ein außerordentlich heterogenes Bild. So sind in den Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen mehr als 44 Verfahren mit unterschiedlichster fachlicher und methodischer Ausrichtung im Einsatz. Die Auswertung der Onlinebefragung ergibt im Mittel pro Einrichtung mehr als vier Verfahren in der parallelen Anwendung (vgl. Abb. 1). Die Anzahl unterscheidet sich nach Träger und konzeptioneller Grundausrichtung der Einrichtung.

Die Auswertung der am häufigsten verwendeten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zeigt, dass mehrheitlich Verfahren mit einem hohen Grad an Standardisierung und niedriger Prozessorientierung zur Messung des kindlichen Entwicklungsstandes (wie BaSiK U3/Ü3, Bielefelder Screening, GABIP, Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter, Grenzsteine der Entwicklung, SELDAK, SISMIK) genutzt werden. Von den zehn am häufigsten genutzten Verfahren stellen lediglich das Portfolio und die Bildungs- und Lerngeschichten, als Verfahren mit einem niedrigen Grad an Standardisierung und einer hohen Prozessorientierung, die Bildungsprozesse in den Mittelpunkt des Beobachtungs- und Dokumentationsgeschehens (vgl. Abb. 2).

2.2 Welche digitale Infrastruktur ist in den Kindertageseinrichtungen vorhanden? Werden digitale Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren als Bereicherung betrachtet?

Die Auswertung der Onlinebefragung zeigt, dass 95 % der befragten Kindertageseinrichtungen mind. einen PC zur Verfügung haben, dabei wird aber auch deutlich, dass 5 % der Einrichtungen über keine digitale Infrastruktur verfügen. Zusammengenommen stehen in den Einrichtungen im Durchschnitt 3 PCs für Beobachtung und Dokumentation zur Verfügung. Zur digitalen Infrastruktur gehören bei 91 % der Einrichtungen Digitalkameras, gefolgt von Beamern (56-60 % der Einrichtungen), Fotodruckern (45 % der Einrichtungen) und Videokameras (30 % der Einrichtungen). Kaum im Einsatz sind Tablets, Smartphones oder Diktiergeräte (vgl. Abb. 3). Knapp 54 % der Leitungskräfte sind mit Ihrer technischen Ausstattung nicht zufrieden. Mit einem Anteil von 70 % wünschen sich diese Leitungskräfte eine bessere PC-Ausstattung. Legt man die Bedarfe und die Ausstattung übereinander, dann zeigen sich deutliche Defizite in der technischen bzw. digitalen Ausstattung der Einrichtungen. Die größte Differenz zwischen Wunsch und Wirklichkeit findet sich bei Tablets, Videokameras und Fotodruckern. 54 % der Leitungskräfte sehen einen Bedarf von im Durchschnitt drei Tablets pro Einrichtung (vgl. Abb. 4).

Bezogen auf die Anwendung von kitaspezifischer Software arbeiten 63 % der Einrichtungen mit einer digitalen Kinderakte und 17 % der Einrichtungen nutzen Software im Bereich Beobachtung und Dokumentation zur Sicherung von Beobachtungsdaten.

Die Interviews zeigen, dass obwohl die Leitungen dem Thema Digitalisierung skeptisch gegenüberstehen, digitale Dokumentationsformen als mögliche Vereinfachung der Dokumentationsabläufe im Kitaalltag gesehen werden. Bemängelt werden bei der Digitalisierung der Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben die bisherigen finanziellen und technischen Voraussetzungen, sowie die unzureichende Medienkompetenz der Fachkräfte in den Einrichtungen. Hierzu werden finanzielle, technische und methodische Voraussetzungen eingefordert.

2.3 Wer entscheidet über die Auswahl der Instrumente? Wie wird die Anwendungsqualität gesichert? Wie lässt sich die Anwendung der Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben nachhaltig sichern?

Die Auswertung der Onlinebefragung zeigt, dass die Anwendungsqualität im Wesentlichen von der Implementierung der Verfahren abhängt. Dabei spielen die Auswahl sowie die Einarbeitung eine maßgebliche Rolle. Für das Gelingen von Implementierungsprozessen ist die Beteiligung der Personen entscheidend, die die Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren anwenden. Die Hälfte der Verfahren sind jedoch unter Beteiligung der Träger ausgewählt worden. In 34 % der Fälle haben diese sogar unabhängig von den Leitungs- und Fachkräften über die Auswahl entschieden. Leitungskräfte waren bei 45 % der Verfahren an der Auswahl beteiligt. Die geringste Beteiligungsquote lässt sich bei den Fachkräften beobachten: Sie waren lediglich bei 35 % der Verfahren an der Entscheidungsfindung beteiligt (vgl. Abb. 5).

Zur Anwendungsqualität zählt auch die Umsetzungstreue der genutzten Verfahren. In der Onlinebefragung zeigt sich, dass die Umsetzungstreue bei den Verfahren mit einem hohen Strukturierungsgrad sehr unterschiedlich ausfällt: Sie reicht von 71 % bei GABIP über gut 80 % beim Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter und den Grenzsteinen der Entwicklung bis zu 95 % bei BaSiK U3/Ü3. SELDAK/SISMIK werden mit Anteilen von 99 % fast durchgängig umsetzungstreu angewandt. Demgegenüber erfahren die nicht oder nur im geringen Maße vorstrukturierten Verfahren, wie etwa das Portfolio oder die Bildungs- und Lerngeschichten, häufig eine dem Verfahren typische Anpassung, um der Prozessorientierung gerecht zu werden. Beim Portfolio berichten 46 % der Leitungen, das Verfahren angepasst zu haben und weitere 43 % bezeichnen das Verfahren als selbstentwickelt. Die Umsetzungstreue spielt vor allem bei hoch standardisierten Verfahren eine große Rolle, da durch Adaptionen die Validität (Gültigkeit der Messung) und Reliabilität (Zuverlässigkeit der Messung) der Verfahren beeinträchtigt wird (vgl. Abb. 6).

In der Auswertung der Interviews zeigt sich, dass die Beteiligung an der Auswahl der Instrumente über die Akzeptanz und Zufriedenheit der Verfahren entscheidet. So lässt sich ebenso wie in den Ergebnissen der Onlinebefragung erkennen, dass z.B. BaSiK U3/Ü3, wenn von den Trägern ausgewählt, bei den Leitungen trotz hoher Umsetzungstreue eine vergleichsweise niedrige Zufriedenheitsquote aufweisen. Die befragten Fachkräfte, Leitungen und Fachberatungen wünschen sich Mitbestimmung bei der Auswahl von Verfahren. Dabei würde die Wahl nicht auf standardisierte Verfahren fallen, sondern auf gestaltungsoffene Verfahren, wie z.B. das Portfolio. Die Auswertung der Interviews zeigt aber auch, dass der Wunsch nach verbindlichen Vorgaben und einem klaren Orientierungswissen (wie. z.B. Handlungsempfehlungen, Leitfäden, etc.) den Forderungen nach Mitbestimmung und Wahlfreiheit widerspricht.

Nimmt man den Mikrokosmos Kita in den Blick, dann gestaltet sich Anwendungsqualität im Zusammenspiel der verschiedenen Akteurinnen und Akteure (Fachkraft, Leitung und Fachberatung) mit ihren jeweils spezifischen Funktionen und Perspektiven. So zeigt sich in der qualitativen Teilstudie, dass die Fachberatung in der Beratung des träger- oder einrichtungsspezifischen Professionalisierungsprozesses die wichtigste Funktion darstellt, da sie stärker als die anderen Akteurinnen und Akteure in Verbindung zum wissenschaftlich Fachdiskurs und bildungspolitischen Entwicklungen steht und vor diesem Hintergrund bei den Umsetzungsschritten zur nachhaltigen Sicherung der Anwendungsqualität in Teams beraten kann. Leitungen hingegen verantworten eine wichtige Schnittstelle in der Auseinandersetzung mit dem Professionsverständnis. Sie initiieren und moderieren den Professionalisierungsprozess ihres Teams und sind verantwortlich für die Umsetzung der Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben.

Gute (zeitliche und personelle) Rahmenbedingungen fördern die Umsetzung und Gestaltung der pädagogischen Qualität und tragen somit zur Sicherung der Anwendungsqualität bei. Neben einer entsprechenden Ressourcenausstattung spielen vor allem die kollegiale Beratung, der einrichtungsübergreifende Austausch sowie die fachliche Anerkennung eine entscheidende Rolle, um den Wert und den Nutzen des Beobachtens und Dokumentierens für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in der täglichen Anwendung nachhaltig zu implementieren. Neben den personellen und zeitlichen Rahmenbedingungen befördern das Orientierungswissen sowie die (Weiter-)Entwicklung des Professionsverständnisses die Verbesserung der Anwendungsqualität. Für eine entsprechende (Weiter-)Entwicklung bedarf es einer nachhaltigen Fort- und Weiterbildungsstrategie

Nicht zuletzt wird die Sicherung der Anwendungsqualität nur durch eine konsequente Ausrichtung der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis auf die Adressatinnen und Adressaten, an erster Stelle steht hier das Kind, gelingen. Dies impliziert sowohl die verstärkte Ausrichtung der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis an Bildungsprozessen als auch die Umsetzung partizipativer Strategien mittels derer die Kinder, stärker als bislang geschehen, an der Dokumentation der eigenen Bildungsbiographie beteiligt werden (vgl. Abb. 7).

2.4 Wie werden die Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Übergang zur Grundschule mit Dokumentation gestützt?

In der Auswertung der Interviews zeigt sich, dass in der Gestaltung des Übergangs die Begrifflichkeiten der Dokumentationen stark variieren. Die Begriffe Bildungsdokumentation beinhalten unterschiedliche Bezeichnungen und Zuordnungen zu verschiedenen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Die Onlinebefragung bestätigt, dass allen näher betrachteten Verfahren eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung (Mittelwert liegt um 3,0) für die Übergangsgestaltung beigemessen wird (Abb. 8). Hierbei werden hoch standardisierte Verfahren, die Entwicklungsstände dokumentieren, nicht von gering standardisierten Verfahren, die Bildungsprozesse dokumentieren, unterschieden. Die Unklarheit in der Verwendung der Begriffe Bildungsdokumentation und Entwicklungsdokumentation erzeugen besonders in der Gestaltung des Übergangs Unsicherheiten in der Beratung der Eltern sowie der Begleitung der Kinder. In den Interviews zeigt sich, dass die Dokumentation im Übergang zur Grundschule einerseits das gegenseitige Kennenlernen von Kind und Lehrkraft ermöglichen soll, gleichzeitig aber, sofern sie Entwicklung (statt Bildung) fokussiert, auch die Kategorisierung des Kindes nach vermeintlichen Defiziten befördert. Die Beteiligung des Kindes an der Gestaltung des Übergangs zur Grundschule, sowie die Nutzung der Bildungsdokumentation zur Stärkung des kindlichen Selbstbildes, seiner Selbstsicherheit und Resilienzfähigkeit für die Bewältigung des Übergangs werden von den Fachberatungen zwar als Potenzial gesehen, von den Fachkräften und Leitungen jedoch noch nicht ausreichend genutzt.

2.5 Welche pädagogischen Orientierungen stehen hinter dem Einsatz bestimmter Verfahren? Welche Zielsetzungen im Hinblick auf Fachkräfte, Kinder und Eltern werden dabei verfolgt?

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass Beobachtung und Dokumentation darauf ausgerichtet sind, den gesetzlichen Auftrag zu erfüllen, den Entwicklungsstand des Kindes zu erkennen und zu dokumentieren, Entwicklungsgespräche mit Eltern zu führen und eine Abschlussdokumentation für den Übergang zur Grundschule (Adressaten sind die Eltern) zu erstellen. Die Reflexion und Planung pädagogischer Arbeit spielt hingegen in der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis kaum eine Rolle.

Die Ergebnisse der Onlinebefragung (vgl. Abb. 9) spiegeln zunächst ein ähnliches Bild wider, in dem 91 % der Leitungskräfte angeben, Beobachtung und Dokumentation für das Erkennen von *Förderbedarfen* bei Kindern einzusetzen, sowie *Risikofaktoren* bei Kindern zu erkennen (86 %) und für *Elterngespräche* zu nutzen (94 %). Die Verwendung der Dokumentation für den Übergang zur Grundschule benennen 71 % der Leitungen. Daneben wird Beobachtung und Dokumentation jedoch auch im Zusammenhang mit der *Reflexion der pädagogischen Arbeit* gesehen. So geben 86 % der Leitungskräfte an, Beobachtung und Dokumentation diene der Reflexion kindlicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse und 80 % nutzen diese Verfahren zur Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns. Weniger bedeutsam sind hingegen Beobachtung und Dokumentation für die *Projekt- und Konzeptionsentwicklung* und auch im Zusammenhang mit *Qualitätsmanagement* spielen Beobachtung und Dokumentation eine deutlich kleinere Rolle. In Verbindung mit der qualitativen Studie müssen diese widersprüchlichen Ergebnisse kritisch hinterfragt werden, die einerseits in dem sozial erwünschten Antwortverhalten der Befragten aber auch in der Methode der Befragung begründet sein können. In beiden Befragungen wird gleichermaßen deutlich, dass die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder an den Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren kaum bis gar nicht praktiziert werden.

Die Ergebnisse der Interviews zeigen ein ungesichertes Orientierungswissen im Einsatz der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Dies ist in der unklaren Verwendung der Begrifflichkeiten ‚Bildungsdokumentation' und ‚Entwicklungsdokumentation' begründet. Die Zielvorstellungen variieren stark, so dass keine Unterscheidungen in der Zuordnung zur ‚Stärkung von Bildung' und ‚Förderung von Entwicklung' zu erkennen sind. Hierbei wird deutlich, dass die vorhandenen gesetzlichen Vorgaben (KiBiz; MKFFI, 2020) und Orientierungen (Bildungsgrundsätze NRW; MKFFI und MSB; 2018) scheinbar kaum genutzt werden und damit nicht ausreichend implementiert sind. Die unklare Begriffsverwendung kann damit als Schlüsselproblem für die Anwendungsqualität spezifischer Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren identifiziert werden, die eine Weiterentwicklung der Orientierungsqualität behindert.

2.6 Vor welche Herausforderung werden Fachkräfte bei der Anwendung spezifischer Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren gestellt, welche förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen flankieren diese Prozesse?

Sowohl die Ergebnisse der Interviews als auch der Onlinebefragung zeigen Dilemmata der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis auf: Als widersprüchlich zeigen sich die Forderungen zu Vorgaben und Wahlfreiheiten im Umgang mit Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, die sowohl als förderliche als auch hinderliche Rahmenbedingung beschrieben werden. Dies kann als Hinweis darauf interpretiert werden, dass Unsicherheiten im Orientierungswissen bestehen und die

Entscheidungen, Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für die pädagogische Arbeit sinnvoll auszuwählen, schwerfallen.

In der Gesamtschau sind die Befragten mit ihrer Qualität der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis grundsätzlich zufrieden. So schätzen die Leitungskräfte die Fachkräfte als sicher im Umgang mit den Verfahren ein. Es besteht wenig ‚Sorge' beim Beobachten und Dokumentieren Fehler zu machen. Die Reflexion der Beobachtungsergebnisse fällt ihnen im Team leicht.

Die Akteurinnen und Akteure sehen förderliche Rahmenbedingungen für eine gelingende Umsetzung der Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben in einer angemessenen zeitlichen und personellen Ausstattung. Vor allem Zeit für den regelmäßigen Austausch und die fachliche Reflexion wird als förderliche Rahmenbedingung für die Gestaltung pädagogischer Arbeit hervorgehoben. Für die Entwicklung von gesichertem Orientierungswissen zum Beobachten und Dokumentieren werden Teamfortbildungen als förderlich benannt. Dabei werden Themen, wie die Ausrichtung der pädagogischen Arbeit an den Themen der Kinder sowie die Sensibilisierung für kindliche Bildungsprozesse benannt, um Dokumentation als Dialog entwickeln zu können.

Bezogen auf die hinderlichen Rahmenbedingungen zeigt sich analog zu den förderlichen Rahmenbedingungen, dass der Faktor ‚Zeit' eine große, wenngleich nicht die größte Rolle spielt. Diese kommt nämlich dem Team zu und damit der Frage, wie es gelingt die Herausforderung ‚Beobachtung und Dokumentation' zu bewältigen. Sofern fehlende Zeit problematisiert wird, geschieht dies in zweifacher Hinsicht: Zum einen bemängeln fast alle Leitungskräfte, dass zu wenig Zeit für die Auseinandersetzung mit Beobachtung und Dokumentation im Team zur Verfügung steht (es bestehen Engpässe in der Dienstplangestaltung durch Personalmangel), zum anderen wird die Beobachtungs- und Dokumentationspraxis als zu zeitaufwendig eingeschätzt, insbesondere hinsichtlich der Dokumentation der Beobachtungsergebnisse. In der Anwendung der Verfahren teilen 44 % der Leitungskräfte die Einschätzung, dass insgesamt zu viele Verfahren parallel im Einsatz sind. Lediglich die Hälfte der Leitungskräfte stimmen der Aussage zu, der Träger schaffe angemessene Rahmenbedingungen. Und schließlich erhoffen sich die Leitungskräfte von einer stärkeren Digitalisierung eine Entlastung für Beobachtung und Dokumentation.

2.7 Welche Unterstützungsbedarfe haben die Fachkräfte, um Beobachtung und Dokumentation in den pädagogischen Alltag integrieren zu können?

Die Ergebnisse der Interviews stellen neben den bereits benannten förderlichen Rahmenbedingungen heraus, dass sich besonders Fachkräfte die Verbesserung der Wertschätzung und fachlichen Resonanz zu ihren Beobachtungs- und Dokumentationstätigkeiten durch die Leitung und den Träger wünschen. Alle Akteure weisen zudem deutlich darauf hin, dass gemeinsame Zeit für Reflexionstätigkeit, Austausch und Verständigung über die Zielvorstellung, Umsetzungen von Verfahren und Planung pädagogischer Prozesse die Qualität der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis verbessert. Die Bedeutung der kollegialen Beratung einrichtungsübergreifend neu in Arbeitskreisen zum Thema Beobachtung und Dokumentation aufzunehmen, würde flankierend zu den Fort- und Weiterbildungen die Qualität des pädagogischen Fachdiskurses nachhaltig sichern. Fortbildungen zum pädagogischen Selbstverständnis (Professionsverständnis), „Beobachten und Dokumentieren" (Anwendung der Verfahren), „Partizipation", „Reflexion pädagogischer Arbeit", „konzeptionelle Grundlagenentwicklung" und „Chancengerechtigkeit" werden von den Akteurinnen und Akteuren als wichtige Themen zur Weiterentwicklung der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis benannt.

2.8 Zusammenfassung Ergebnisse

- Der pädagogischen Praxis steht eine Vielzahl an unterschiedlichen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zur Verfügung.
  - Es werden mehr als 44 Verfahren angewandt.
- Die Vielzahl der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren und die parallele Anwendung mehrerer Verfahren führt zu Irritationen.
  - Im Durchschnitt werden 4 Verfahren parallel genutzt, davon mehrheitlich Verfahren zur kindlichen Entwicklungseinschätzung.
  - Es besteht sowohl der Wunsch nach Wahlfreiheit als auch nach Vorgabe.
- Es besteht Unsicherheit, welche Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren zu welchem Zweck am besten geeignet erscheinen.
  - Die Verfahren werden individuell angepasst, ohne die Validität zu berücksichtigen.
- Die Begriffe ‚Bildungsdokumentation' und ‚Entwicklungsdokumentation' werden synonym und nicht getrennt verwendet.
  - Es besteht keine Klarheit in der Begriffsanwendung und der pädagogischen Orientierung, die Bildungsgrundsätze NRW (MKFFI, 2018) sind in der Praxis der Kindertageseinrichtung nicht als Qualitätsstandard implementiert.
- Es besteht Unklarheit, wie Bildungsdokumentationen Kinder im Übergang zur Grundschule am besten stützen.
  - Der Dialog mit dem Kind steht nicht im Mittelpunkt, sondern die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben sowie die Einschätzung der kindlichen Entwicklung.

3 Handlungsempfehlungen

Aus der Beantwortung der eingangs formulierten Forschungsfragen, lassen sich für die Beobachtungs- und Dokumentationspraxis in Nordrhein-Westfalen Handlungsempfehlungen auf der Ebene der Anwendungsqualität und des Orientierungswissen formulieren.

3.1 Sicherung der Anwendungsqualität

Für die Sicherung der Anwendungsqualität im Beobachten und Dokumentieren ist es wichtig, dass die Rollen der einzelnen Akteurinnen und Akteure in der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis deutlicher gestärkt werden. Dazu gehört die Betrachtung der Einflussfaktoren, sowie die Wirkungszusammenhänge der Anwendungsqualität.

Die Übersicht zeigt *Einflussfaktoren auf den Implementierungsprozess*, die sich **wechselseitig** auf den jeweiligen Ebenen *Individuum*, *Struktur/ Umwelt*, *Organisation*, *Adressatinnen und Adressaten* (Kind/ Eltern) im Hinblick auf die Ausgestaltung von Anwendungsqualität beeinflussen. Gelingende Implementierung pädagogischer Qualität muss daher an *allen* Ebenen ansetzen. Isolierte Maßnahmen etwa die Fokussierung auf die Fortbildung pädagogischer Fachkräfte führen in der Regel nicht zum gewünschten Ergebnis.

Die Qualität der Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen ist abhängig von:

- der Qualifizierung der pädagogischen Fachkraft und der gesicherten Orientierungsqualität (*Individuum*)
- dem Netzwerk und dem kollegialen Austausch vor allem der fachlichen Beratung durch die Fachberatung (*Struktur*)
- der Initiierung, Moderation und Begleitung der Prozesse durch die Leitung, sowie der finanziellen und technischen Ausstattung (*Organisation*)
- des Dialogs mit Kindern und Eltern und der Etablierung von Partizipationsstrukturen (*Adressaten*)

In der Betrachtung der einzelnen Einflussfaktoren zeigen sich weitere Detailzusammenhänge:

- So benötigen die ***Individuen*** (Fachkräfte) ein Orientierungswissen, anhand dessen sie die Qualität des pädagogischen Handelns reflektieren können. Hierzu sind die gesetzlichen Vorgaben (KiBiz), die Grundorientierungen (Bildungsgrundsätze NRW), als auch Vorgaben der Träger zu nennen. Hier empfiehlt sich die *Durchführung von Fortbildungen*, um das Orientierungswissen nachhaltig zu sichern. Der auf Grundlage dieser Ergebnisse entwickelte Orientierungsleitfaden BeDo-NRW (MKFFI, 2021) dient dazu, die Auseinandersetzung mit den in den Bildungsgrundsätzen NRWs (MKFFI, 2018) verankerten Leitgedanken zum Beobachten und Dokumentieren zu stärken. Wie dort aufgeführt, stellen bereits entwickelte Reflexionsfragen, wie z.B. zu den Selbstbildungspotenzialen (Arbeitsgruppe Professionalisierung frühkindlicher Bildung, 2005) oder den Bildungs- und Lerngeschichten (Leu u.a., 2007) geeignete Reflexionshilfen dar, um das Beobachten und Dokumentieren von Bildungsprozessen zu verbessern. Flankierend ist die Entwicklung einer *Fortbildungsstrategie* zur Stärkung der Anwendungsqualität für alle Akteurinnen und Akteure (Fachberatung, Leitung, Fachkraft) zu empfehlen, in der sowohl der Aufbau des Professionsverständnisses und die Entwicklung von Beurteilungskompetenz zu Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren (Methodenwissen) gestärkt, als auch die Reflexionskompetenz zu Qualitätsstandards geschult werden. Schließlich wäre die Ausbildung zu adressieren, insbe-

sondere im Hinblick auf dualisierte Ausbildungsformate, in denen ein Teil der Ausbildungsverantwortung an die Praxis übertragen wird. Hier gilt es Standards für die Begleitung von angehenden Erzieherinnen und Erziehern sowie Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen für die Einführung in die Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben zu entwickeln. Dabei empfehlen sich Regularien für die Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder und ggf. der Implementierung einer sog. Ausbildungseignungsprüfung für *Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter*. Für die *Ausbildung* selbst gilt es zu überprüfen, inwiefern Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren bereits ausreichend Gegenstand der Ausbildung sind. Dabei sollte nicht nur ein praxisintegriertes Methodenwissen zu den gängigen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren vermittelt werden, sondern auch das entsprechende Hintergrundwissen. Dies ist insofern besonders bedeutsam, als dass Fachkräfte Urteilskompetenz im Hinblick auf die souveräne Anwendung unterschiedlichster Verfahren benötigen (z.B. warum und weshalb man standardisierte Verfahren nicht nach Belieben abwandelt). Im Hinblick auf die Schnittstelle zur Schule gilt vergleichbares für die Lehrerausbildung (Grundschule).

- Im Hinblick auf die Einflussgröße ***Struktur*** wäre der Aufbau von Netzwerken bedeutsam, die sowohl den *kollegialen Austausch* für Leitungs- und Fachkräfte als auch die strukturierte Einbindung von Fachexperten in den Reflexionsprozess zu Beobachtung und Dokumentation stärken. Sowohl für die *Leitungen* als auch für die *Fachkräfte* empfiehlt sich der Aufbau von *kindertageseinrichtungsübergreifenden Arbeitskreisen*, die dem Austausch dienen und die kollegiale Beratung zu Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben ermöglichen. Dabei gilt es zu prüfen, inwiefern auf bereits bestehend trägerinterne und trägerübergreifende Strukturen zurückgegriffen werden kann. Kindertageseinrichtungsübergreifende Arbeitskreise etwa nach dem Vorbild von TransKiGs (Vernetzungsstruktur zwischen Kita und Grundschule zur gemeinsamen Gestaltung des Übergangs) könnten zugleich der Auseinandersetzung mit dem Professionsverständnis im Hinblick auf Beobachtung und Dokumentation dienen und helfen, die Erwartungshaltung an Eltern und Grundschule reflexiv zu bearbeiten. Die Arbeitskreise sollen eine fachliche Resonanz auf das pädagogische Handeln ermöglichen, die Zufriedenheit im pädagogischen Arbeitsalltag erhöhen, stabilisieren und dabei gleichzeitig den Blick auf nachhaltige Weiterentwicklungsmöglichkeiten der eigenen Bildungsarbeit mit dem Kind richten. Vor diesem Hintergrund stellt ***Fachberatung*** in ihrer Beratungsfunktion für den Professionalisierungsprozess die wichtigste Ressource dar, da sie in Verbindung zum wissenschaftlich geführten Fachdiskurs und bildungspolitischen Entwicklungen Umsetzungsschritte zur nachhaltigen Sicherung der Anwendungsqualität beraten kann. Zugleich ist die Fachberatung eine wichtige Multiplikatorin/ ein wichtiger Multiplikator. Vor diesem Hintergrund muss die Fachberatung in ihrer *Beratungsfunktion* gestärkt werden, da sie den Qualitätsentwicklungsprozess in der Begleitung und Beratung von Leitungen, Teams und Träger fachlich am besten stützen kann und damit eine Schlüsselfunktion übernimmt. ***Leitungen*** verantworten eine wichtige Schnittstelle, wenn es darum geht, die Anforderung der Beobachtungs- und Dokumentationspraxis in einen Professionalisierungsprozess im Team zu führen. Hierbei spielt ihre strukturierende und moderierende Funktion eine wichtige Rolle für das Team.

- Für die Einflussgröße ***Organisation*** gilt es eine angemessene Strukturqualität zu schaffen, die die Ausübung der Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben sowie die Reflexion dieser Praxis im Team ermöglicht und sicherstellt. Hierbei sind Verbesserungen der zeitlichen, finanziellen, personellen aber auch technischen Rahmenbedingungen (Digitalisierung) anzustreben,

die es vor allem der Leitung erlaubt, den Professionalisierungsprozess wie oben beschrieben zu moderieren und anzuleiten.

- Für die Einflussgröße ***Kind/ Eltern*** benötigt es die Stärkung des Partizipationsgedankens in der Beteiligung der Kinder an seiner Dokumentation aber auch an Dokumentationsaufgaben. Hier empfehlen sich neben dem bereits benannten Arbeitskreis zur kollegialen Beratung die Entwicklung einer Fortbildungsstrategie, die den Blick auf das Kind, die Stärkung kindlicher Bildungsprozesse und die Bedeutung der Selbstbildung sowie der individuellen Persönlichkeitsentwicklung lenkt. Für die Zusammenarbeit mit Eltern müssen Fachkräfte geschult werden, Eltern der gesetzlichen Vorgaben entsprechend zu beraten.

In der Wechselwirkung der *Einflussfaktoren für den Implementierungsprozess* lassen sich für die Anwendungsqualität Wirkungszusammenhänge von Beobachten und Dokumentieren allgemein, aber auch in Bezug auf einzelnen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren aufzeigen. Die Akzeptanz, Umsetzungsbereitschaft und Umsetzungstreue zeigt sich in der Zufriedenheit der Anwendung, der Einführung aber auch in den Beteiligungsstrukturen der Teams an der Auswahl der Verfahren. Das Verstehen der Zielausrichtung von Verfahren zeigt das Orientierungswissen auf und kann über den kollegialen Austausch, die Wertschätzung und Professionsentwicklung nachhaltig gesichert werden.

Anhand der aufgezeigten Einflussgrößen lassen sich Wirkungszusammenhänge für die Prozesssteuerung der Anwendungsqualität ableiten, die trägerindividuelle Weiterentwicklungsperspektiven aufzeigen. Es empfiehlt sich daher der Aufbau einer Beratungsfunktion, aber auch Fortbildungen von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

3.2 Orientierungswissen und Begriffsabgrenzung

Die Klärung der ***Begrifflichkeiten*** Bildungsdokumentation und Entwicklungsdokumentation zeigt sich als wichtigster Schlüssel für die Sicherung der Anwendungsqualität zum Beobachten und Dokumentieren. Es wird empfohlen beide Begriffe in der Kommunikation zum Beobachten und Dokumentieren zu schärfen, damit sowohl die Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in ihrer spezifischen Anwendungsausrichtung unterschieden werden können als auch die Zielrichtung für das pädagogische Handeln deutlicher zwischen *Bildungsprozesse begleiten* (Kind) und *Entwicklungsprozesse beraten* (Eltern) trennen zu können. Dies erscheint notwendig, um die Ausrichtung der Bildungsdokumentation auf einen Entwicklungsbericht zu vermeiden und die Möglichkeit des Dialogs zu Bildungsprozessen zwischen den Fachkräften und Kindern sowie in der Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken.

Für die Klärung der Begrifflichkeiten lassen sich im **Orientierungsleitfaden** BeDo-NRW (MKFFI, 2021) Abgrenzungen der Begriffe ‚Bildungsdokumentation' und ‚Entwicklungsdokumentation' finden.

Eng verbunden mit der Anforderung der Begriffsklärung, ist die Sicherung des Orientierungswissens zum Beobachten und Dokumentieren. Hierzu findet sich eine **Checkliste BeDo-Verfahren** im Orientierungsleitfaden BeDo-NRW (MKFFI, 2021). Diese enthält eine Übersicht, in der die angewandten Verfahren zunächst eingeordnet werden. Diese Zuordnung dient der jeweiligen Nutzergruppe (Träger, Leitung, Fachberatung als auch Fachkräfte) zur Klärung der Zielsetzungen einzelner oder kombinierter Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Eine Typisierung zu Merkmalen der Standardisierung, des Strukturierungsgrades sowie der Prozessorientierung unterstützt dabei die Zuordnung der genutzten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren und stärkt die fachliche Beurteilungskompetenz. Damit soll die parallele Anwendung von Verfahren des gleichen Verfahrenstyps vermieden werden. So

lassen sich Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren gezielt und für die jeweils spezifische Anwendung nachvollziehbar auswählen.

3.3 Zusammenfassung Handlungsempfehlungen

- Aufbau von **Arbeitskreisen**/ Netzwerken zur Stärkung des kollegialen Austauschs in fachlicher Begleitung durch die Fachberatung
- Stärkung Partizipation/ **Beteiligung des Kindes** an BeDo-Prozessen durch Fortbildungsstrategie sichern
- Orientierungswissen (gesetzlicher Rahmen KiBiz (MKFFI 2020), Bildungsgrundsätze NRW (MKFFI und MSB, 2018), Vorgaben Träger) durch den **Orientierungsleitfaden** BeDo-NRW (MKFFI, 2021) sichern, sowie Fortbildungen aller Akteure (Fachberatungen als Multiplikatorinnen/ Multiplikatoren)
- **Begriffsabgrenzung** ‚Bildungsdokumentation' und ‚Entwicklungsdokumentation' in ihrer spezifischen Anwendungsausrichtung sichern
- Verbesserung der **Strukturqualität** (Zeit, Finanzen, Personal, technische Ausstattung (Digitalisierung))
- BeDo im Rahmen der Ausbildung durch Fortbildungen der Praxisanleitungen stärken

4 Literatur

Andres, B. (2002). Beobachtung und fachlicher Dialog. In H-J. Laewen und B. Andres (Hrsg.), *Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen* (S. 100-108). Weinheim: Beltz.

Arbeitsgruppe Professionalisierung frühkindlicher Bildung (Hrsg.) (2005). *CD: Beobachtung und Dokumentation in der Praxis. Arbeitshilfen zur professionellen Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen nach der Bildungsvereinbarung NRW.* Wiss. Leitung: Prof. Dr. Gerd E. Schäfer, Universität Köln und Dr. Rainer Strätz, Sozialpädagogisches Institut NRW (SPI) Köln. Kronach: Wolters Kluwer.

Cierpka, M. (2012). *Frühe Kindheit 0 – 3. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern*. Berlin: Springer-Verlag.

Fröhlich-Gildhoff, K. und Strohmer, J. (2011). Untersuchungen zum Stand von Beobachtung, Dokumentation und Diagnostik in Kindertageseinrichtungen. In K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann, und H. Leu (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik IV - Schwerpunkt. Beobachten, Verstehen, Interpretieren, Diagnostizieren* (S.37-68). Freiburg: FEL Verlag.

Katz, L. (1995). *Talks with teachers of young children: A collection.* New Jersey: Ablex Publishing Corporation.

Knauf, H. (2019). *Bildungsdokumentation in Kindertageseinrichtungen. Prozessorientierte Verfahren der Dokumentation von Bildung und Entwicklung*. Wiesbaden: Springer Verlag.

Laewen, H-J., und Andres, B. (Hrsg.) (2002). *Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen*. Weinheim: Beltz.

Laewen, H.-J. (2008). Grenzsteine der Entwicklung als Grundlage eines Frühwarnsystems für Risikolagen in Kindertageseinrichtungen. In: Diskowski, D./Pesch, L. (Hrsg.): *Familien stützen – Kinder schützen. Was Kitas beitragen können* (S. 190-198). Weimar und Berlin: Verlag das Netz.

Leu, H. R., Fläming, K., Frankenstein, Y., Koch, S., Pack, I., Schneider, K., und Schweiger, M. (2007). *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. Weimar: Verlag das netz.

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKFFI) (Hrsg.) (2021). BeDo-NRW – Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Orientierungsleitfaden. Düsseldorf.

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen des Landes Nordrhein-Westfalen (2020). Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz NRW-KiBiz). Sechstes Gesetz zur Ausführung des Achten Buches Sozialgesetzbuch. Gesetz- und Verordnungsblatt (GV. NRW.) Ausgabe 2019 (Nr. 27 vom 13.12.2019 (S. 877–942). https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/neues_kibiz_ab_01.08.2020.pdf (zugegriffen am 19.08.2021).

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2018). Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. 2. korrigierte Auflage. Freiburg: Herder.

Pauen, S. (2011). Vom Baby zum Kleinkind. Entwicklungstagebuch zur Beobachtung und Begleitung in den ersten Jahren. Heidelberg: Springer-Verlag.

Piaget, J. (1998). *Der Aufbau der Wirklichkeit beim Kinde. Gesammelte Werke 2*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Schäfer, G. (2011). *Was ist frühkindliche Bildung? Kindlicher Anfängergeist in einer Kultur des Lernens*. Weinheim: Juventa.

Strätz, R. (2005). *Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder*. Weinheim: Beltz.

Strätz, R. (2019). *Das große Handbuch Qualitätsmanagement in der Kita*. Kronach: Carl Link.

Viernickel, S. und Völkel, P. (2009). *Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag*. Freiburg: Herder.

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einrichtungen nach Anzahl genutzter Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren (in %; n=1.785). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 _____ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 2: Einrichtungen nach Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in NRW (in %; n=1.785) Mehrfachnennungen. Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 ___ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 3: Einrichtungen nach technischer Ausstattung (in % und MW; n=1.785). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 _____ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 4: Einrichtungen mit Bedarf an technischer Ausstattung nach benötigten Gerätetypen und Anzahl benötigter Geräte pro Gerätetyp (in % und MW; n=838). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 _____ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 5: Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach den an der Auswahl beteiligten Akteurinnen und Akteurern (in % der Nennungen; n=5.799). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 _____ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 6: Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach Adaptation (in % der Einrichtungen). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 __ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

*Abbildung 7: Beteiligung des Kindes (Beteiligungsindex) zu den Top Ten-Verfahren (MW) - Summenindex (ungewichtet). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019*___ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 8: Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach ihrem Stellenwert für die Übergangsgestaltung (Mittelwert). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 9: Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach ihrer Nutzung (in %; n=6.769). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019 _____ ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***

Abbildung 1: Einrichtungen nach Anzahl genutzter Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren (in %; n=1.785). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019

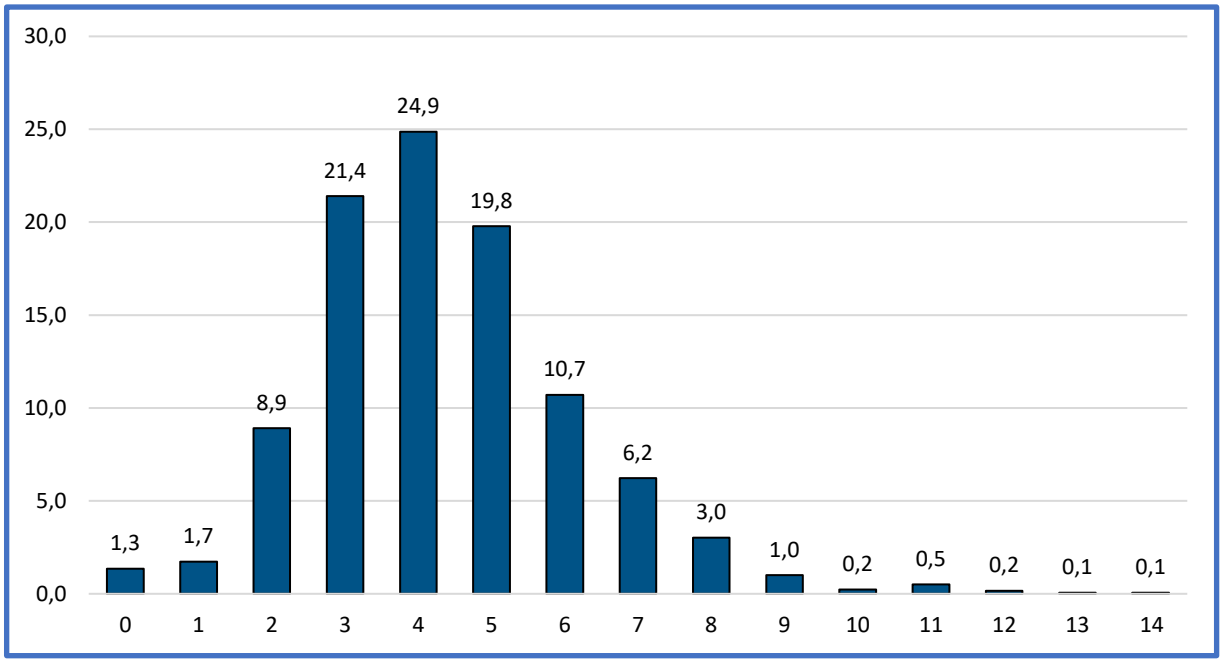


Abbildung 2: Einrichtungen nach Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in NRW (in %; n=1.785) Mehrfachnennungen. Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019

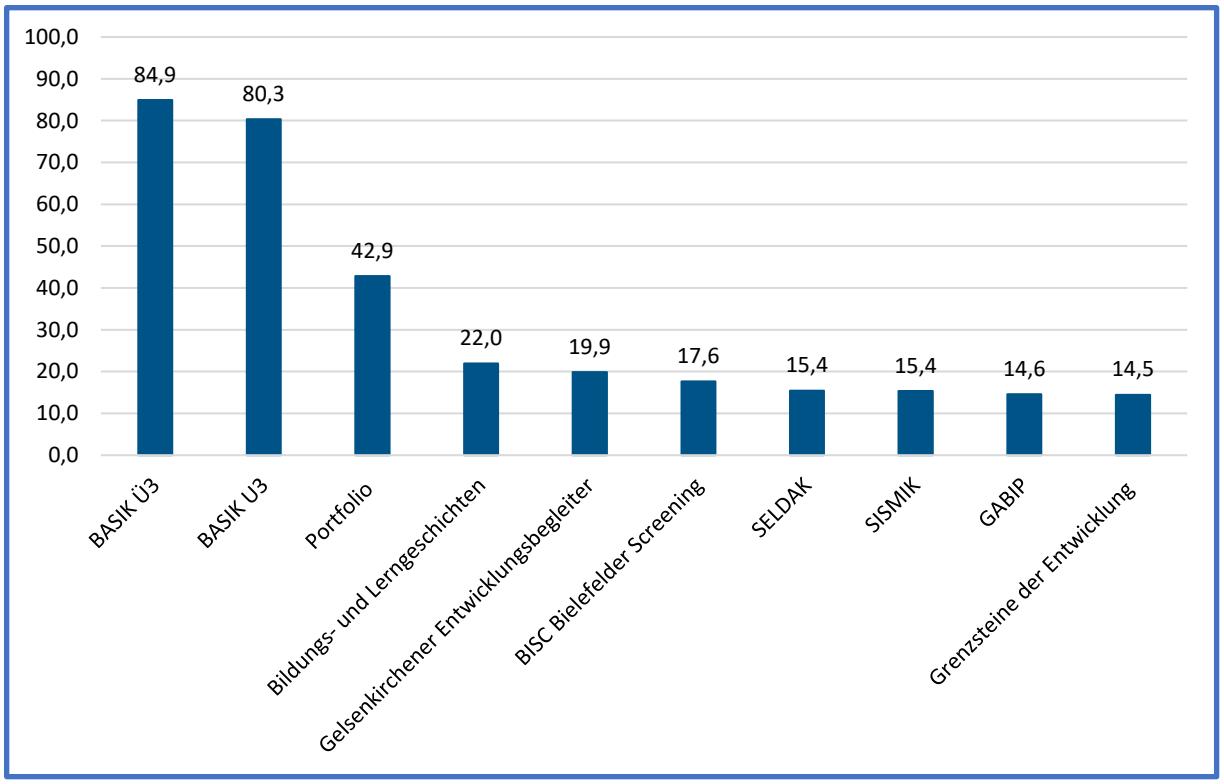
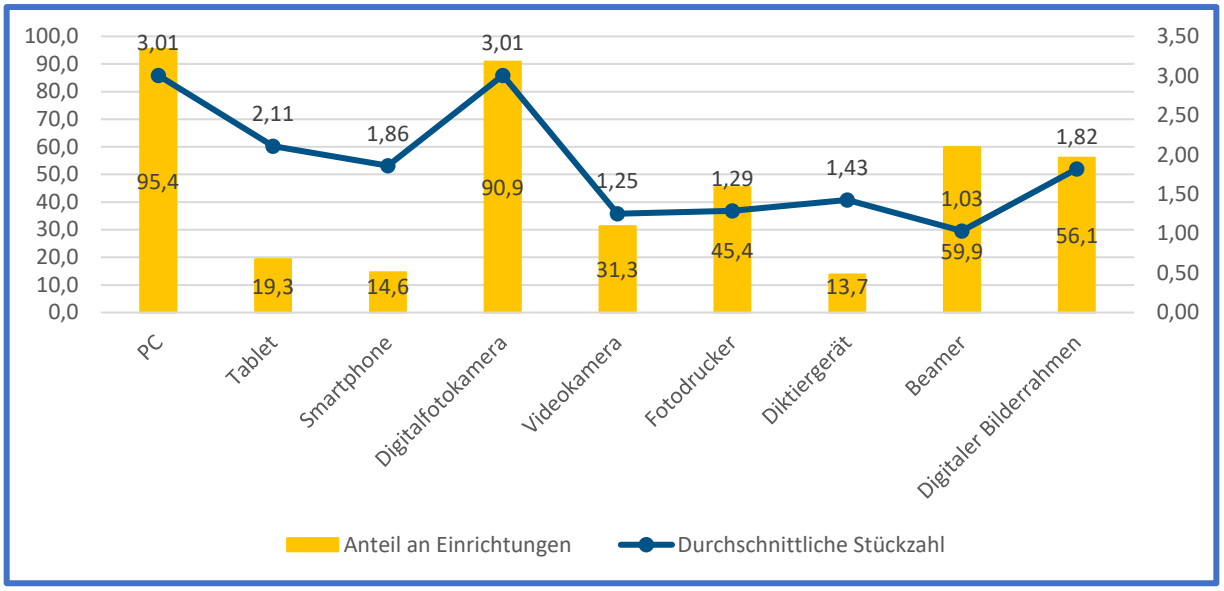
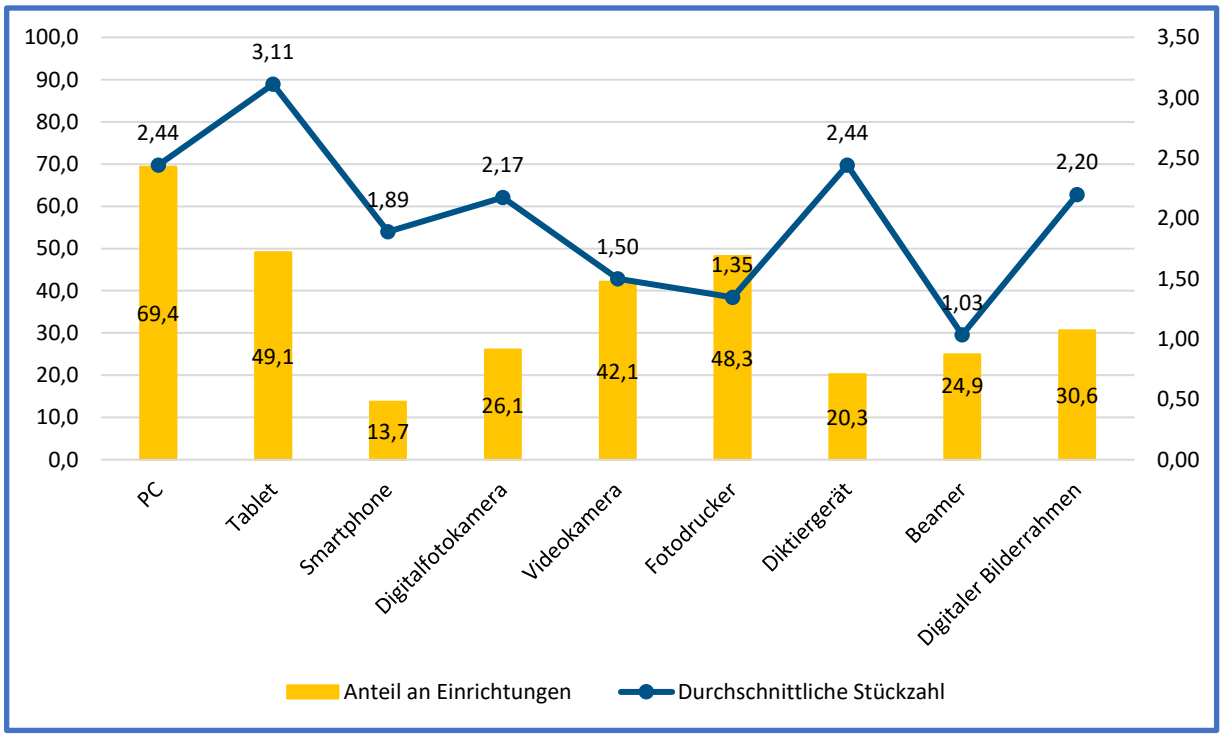


Abbildung 3: Einrichtungen nach technischer Ausstattung (in % und MW; n=1.785). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019



Lesehilfe: In 95 % der Einrichtungen gibt es mind. einen PC, im Durchschnitt haben diese Einrichtungen 3 Geräte.

Abbildung 4: Einrichtungen mit Bedarf an technischer Ausstattung nach benötigten Gerätetypen und Anzahl benötigter Geräte pro Gerätetyp (in % und MW; n=838). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019



Lesehilfe: Von den Leitungskräften, die ihre Ausstattung als nicht ausreichend bezeichnen, geben 69 % mind. einen (weiteren) PC zu benötigen. Im Durchschnitt werden 2,44 Geräte benötigt.

Abbildung 5: Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach den an der Auswahl beteiligten Akteurinnen und Akteuren (in % der Nennungen; n=5.799). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019

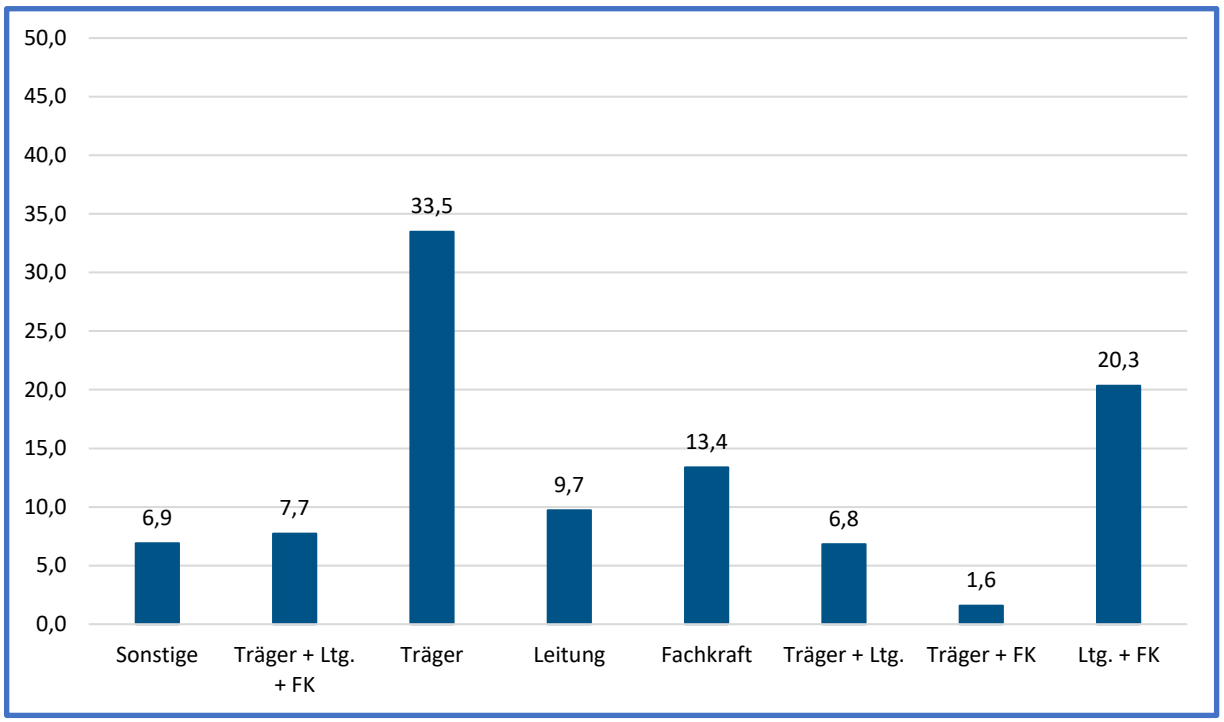


Abbildung 6: Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach Adaptation (in % der Einrichtungen). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019

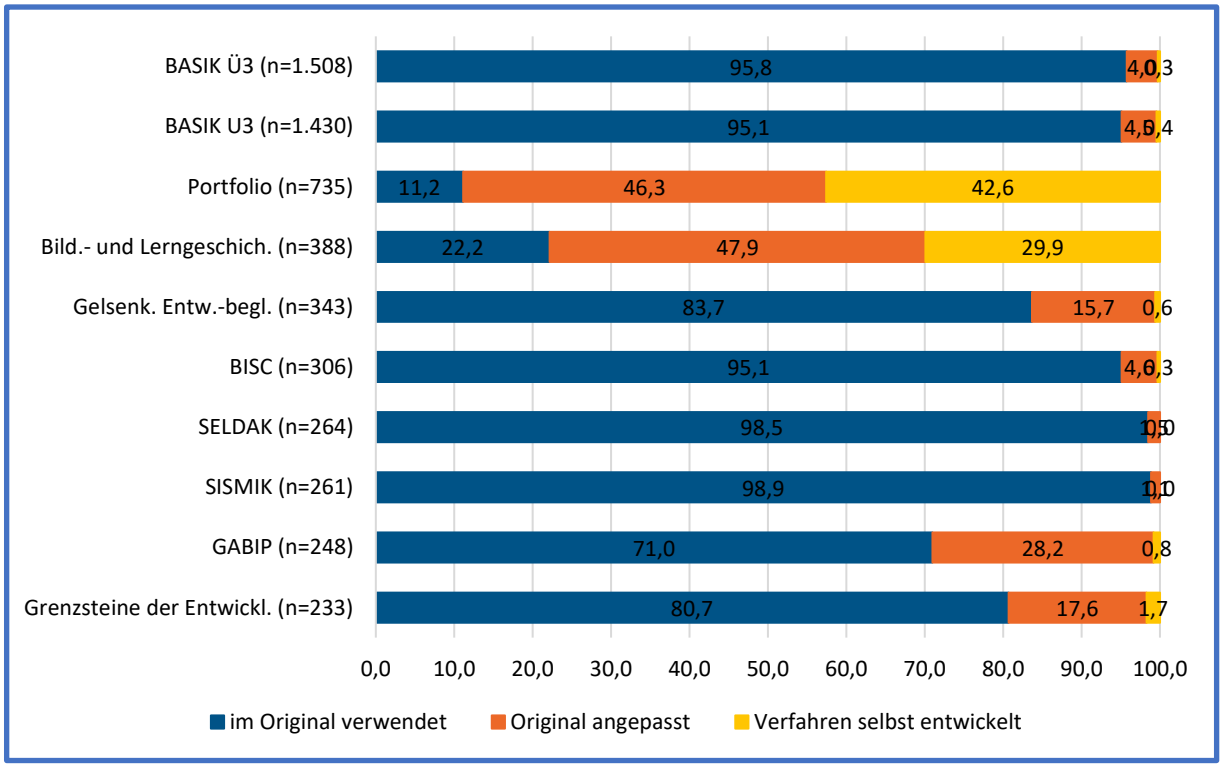


Abbildung 7: Beteiligung des Kindes (Beteiligungsindex) zu den Top Ten-Verfahren (MW) - Summenindex (ungewichtet). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019

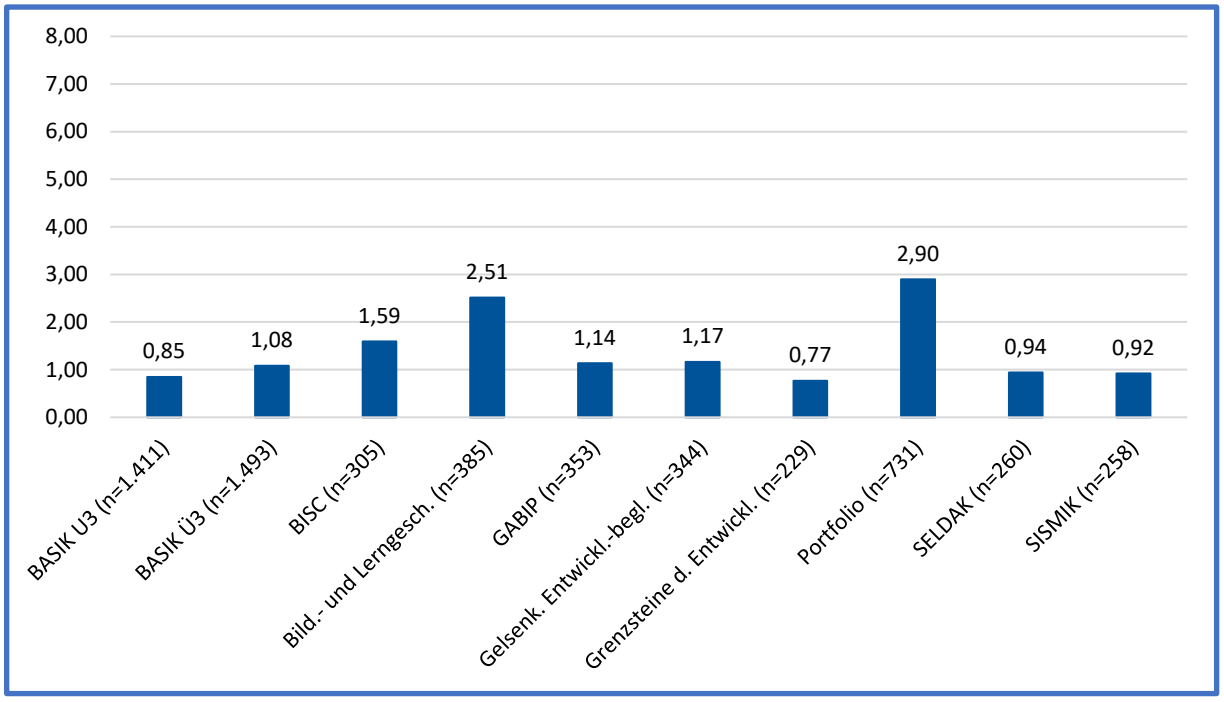
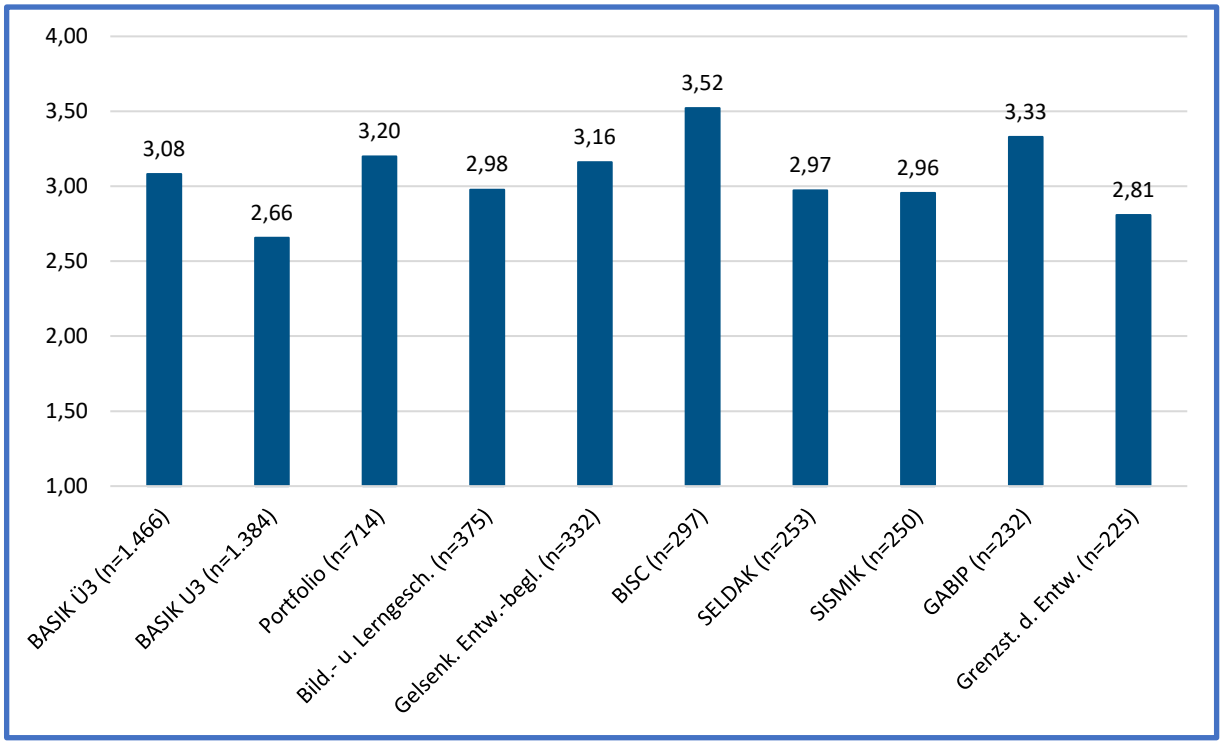


Abbildung 8: Top Ten der Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach ihrem Stellenwert für die Übergangsgestaltung (Mittelwert). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019



Lesehilfe: Der Mittelwert entspricht den zusammengeführten Werten 3 und 4 einer Skala von ‚1=trifft gar nicht zu' bis ‚4=trifft zu'

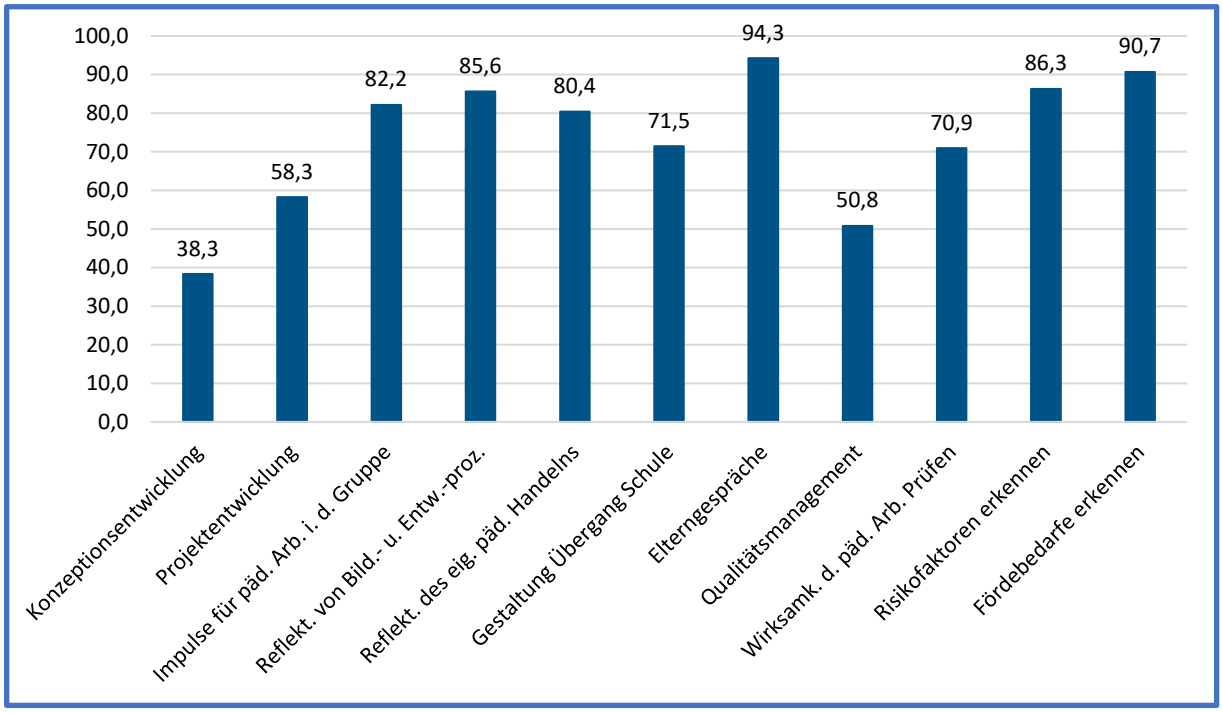



Abbildung 9: Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren nach ihrer Nutzung (in %; n=6.769). Quelle: BeDo-NRW – Kita-Leitungsbefragung 2018/2019